

LEXIKA

05-1-127 *Metzler-Lexikon Kunstwissenschaft* : Ideen, Methoden, Begriffe / hrsg. von Ulrich Pfisterer. - Stuttgart ; Weimar : Metzler, 2003. - VIII, 410 S. ; 24 cm. - ISBN 3-476-01880-6 : EUR 39.95¹
[7758]

Was ist ein Fachlexikon? Mit welchen Erwartungen benutzt man ein Fachnachschlagewerk? Was kann ein einbändiges Werk überhaupt bieten bzw. mit welchen Komprimierungen ist zu rechnen? Blättert man im *Metzler-Lexikon Kunstwissenschaft*, so stellen sich solche elementaren Fragen unwillkürlich und sind erstes Indiz, daß intuitive Erwartung und Lexikonkonzept hier offensichtlich miteinander kollidieren.

Gemeinhin darf man von einem Fachlexikon erwarten, daß ein fachspezifisches Wissensnetz systematisch geknüpft und mit verschiedenen Einstiegsmöglichkeiten aufbereitet wird. Dabei spielt es keine grundsätzliche Rolle, wie umfangreich das Fach- bzw. Sachgebiet ist, sondern nur, wie klar und nachvollziehbar die Grenzziehungen und damit die Begrenzungen des Lexikons sind. Innerhalb dieser Grenzen nun kann das angebotene Wissensnetz engmaschig oder weitmaschig geknüpft sein, aber wenn es tragen soll, müssen die Knoten bzw. Begriffe doch halbwegs gleichmäßig – also systematisch – verteilt und eben miteinander vernetzt sein. Im Detail können dann sicher verschiedene Lösungen jeweils sinnvoll sein: Ein engmaschiges Netz mit einer hohen Zahl von Lemmata wird ein festes Gerüst an Begriffen und Begriffsbezügen bieten, doch kann dies in einem knappen Gesamtrahmen zu Lasten der Einzelbeschreibungen und der Länge der Einträge gehen. Ein weitmaschigeres Netz wird dagegen Kernbegriffe stärker hervorheben und zu diesen auch in engerem Gesamtrahmen ausführlichere Erläuterungen anbieten können.

Nimmt man mit einem derartigen Vorverständnis von Lexikon das *Metzler-Lexikon Kunstwissenschaft* in die Hand, so stellt sich Unbehagen ein. Es beginnt bei der fachlichen / thematischen Eingrenzung. Sie ist nicht so klar, wie der Begriff „Kunstwissenschaft“ im ersten Moment suggeriert, und schon gar nicht ist seine lexikographische Aufbereitung konsequent. Zwar weist der Untertitel *Ideen, Methoden, Begriffe* die Grundrichtung und wird vom Herausgeber auch im Vorwort mit anspruchsvollen Vergleichen bis hin zu Reinhart Kosellecks *Geschichtlichen Grundbegriffen* etwas näher abgesteckt. Doch wenige Sätze später und noch in der Beschreibung dessen, was das Lexikon nicht sein will, wird für den Herausgeber „Kunstwissenschaft“ ganz pragmatisch zur sprachlichen Variante von „Kunstgeschichte“: „Wenn schließlich im Titel des Lexikons der Begriff ‚Kunstwissenschaft‘ und nicht die geläufigere Bezeichnung ‚Kunstgeschichte‘ erscheint, soll damit

¹ Lizenzausg. für die Mitglieder der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft, Darmstadt u.d.T.: *Lexikon Kunstwissenschaft*, Best.-Nr. B 17218-3 : EUR 29.90.

zunächst schlicht der Verwechslung mit einem kunsthistorischen Sachwörterbuch vorgebeugt werden.“

Eine wirkliche Diskussion und definitorische Abgrenzung der Begriffe „Kunstwissenschaft“ und „Kunstgeschichte“ wäre jedoch zwingend notwendig gewesen. Für die Konzeption des Lexikons wäre sie konstituierend und hätte den Nutzern - wenn nicht schon in Vorwort oder Einleitung - so wenigstens über Einzeleinträge im Lexikon vermittelt werden müssen. Das Vorwort leistet dies aber keineswegs und im Lexikon selbst finden wir zwar *Kunstgeschichte* als Eintrag wieder, aber reduziert allein auf das Verständnis als Geschichte der akademischen Disziplin; einen Eintrag „Kunstwissenschaft“ gibt es dagegen nicht.

Nicht nur bei diesem Beispiel stellt sich die Frage nach den Auswahlkriterien für die Lemmata und nach den Begriffsdarstellungen im einzelnen, zumal der Anspruch für das 410 Seiten umfassende Lexikon im Handformat hoch ist: „Die Lemmata umfassen eine Auswahl der wichtigsten vorwissenschaftlichen Termini der Kunstbeschreibung und -bewertung seit der Antike, stellen die darauf basierende Ausbildung und ‚Kanonisierung‘ eines Fachvokabulars, der zentralen Methoden und Vorstellungen der Disziplin bis hin zu ihrem heutigen Stand dar und reflektieren zugleich die institutionelle Situierung und die ‚Hilfsmittel‘ dieses Fachdiskurses.“

Die Auswahl der Lemmata reicht damit von *Abstraktion, Ästhetik, Aufklärung, Ausstellung, Barock, Bild, Bildwissenschaft, Datenbank, Denkmalpflege, Disegno und Colore*, über *Ekphrasis, Ende der Kunst, Fälschung und Original, Fotografie, Gender Studien, Gotik, Historismus, Iconic Turn, Idea, Kolorit, Kunstgeschichte, Kunstmarkt*, bis hin zu *Nachahmung, Neugierde und Staunen, Offenes Kunstwerk, Ornament, Postmoderne, Poststrukturalismus, Text und Bild, Stil, Vita, Zeitschriften und Zuschreibung*. Die Lemmata entstammen damit sowohl ästhetischen und stilistischen als auch methodischen und geschichtlichen Kategorien; meistens werden sie jedoch nicht ausreichend in Bezügen gesehen und miteinander vernetzt, ihre Auswahl bekommt damit etwas sehr Zufälliges und Beliebigenes.

So gibt es beispielsweise einen Eintrag *Postmoderne*, aber keinen zum Begriff der „Moderne“, der einzig in einem eher zeitlichen Verständnis als Zwischenüberschrift innerhalb des Eintrags *Kunstgeschichte* auftaucht. Auf „Moderne“ als ästhetisches Programm und ästhetische Kategorie und damit auf einen Begriff, der zentral für die Kunst wie für das 20. Jahrhundert ist wie kein zweiter und ohne den es die Begriffsbildung *Postmoderne* ja gar nicht gäbe, glaubt man dagegen in diesem kunstwissenschaftlichen Begriffslexikon verzichten zu können. Zwar gibt es einen Eintrag *Avantgarde*, doch hätte er mit dem Begriff der „Moderne“ unbedingt vernetzt werden müssen. Aber vielleicht war der völlige Verzicht auf Verweisungen und einen Eintrag zur „Moderne“ auch nur – trotz hehrer Ansprüche – Resultat der Furcht vor der Komplexität der Moderne-Thematik und ihrer Bändigung auf wenigen Seiten.

Auf der anderen Seite fragt man sich bei manchen Lemmata, was ihre Auswahl so unabdingbar für ein einbändiges **Lexikon Kunstwissenschaft** gemacht hat. So gibt es beispielsweise einen ausführlichen Eintrag *Zeitschrift-*

ten mit den Unterabschnitten *Kunsthistorische Fachzeitschriften*, *Rezensionszeitschriften* und *Bedeutung der Zeitschriften für die Kunstgeschichtsschreibung*. Dies erscheint luxuriös, denn schließlich weicht die Rolle der Zeitschriften für das Fach Kunstgeschichte und seine Verfestigung als Wissenschaftsdisziplin nur wenig von der Entwicklung, Funktion und Bedeutung der Zeitschriften in anderen Geisteswissenschaften ab. Und es erstaunt zugleich, daß dann nicht wenigstens auf spezifischere Aspekte in der Kunstgeschichtsschreibung eingegangen wird, etwa auf die besondere Rolle von Abbildungen und Abbildungsverfahren (vor allem auch in Zeitschriften!). Eine verschenkte Gelegenheit somit. Zwar finden sich allgemein zur Illustration von Texten Hinweise unter dem Stichwort *Text und Bild*; eine Vernetzung dieses Artikels durch Verweisungen fehlt aber ebenso wie ein eigenständiger Eintrag *Illustration*.

Sicher, der ein oder andere Artikel ist als solcher mit Gewinn zu lesen und bietet auch einen angemessenen Überblick. Das Problem liegt aber davor und ist damit grundsätzlicher: Es bleibt einfach unklar, wann es sinnvoll ist, das ***Metzler-Lexikon Kunstwissenschaft*** heranzuziehen und wann nicht. Und es ist ärgerlich, wenn man zwar einen Begriff findet, aber der Bezugsbegriff oder auch der Kontext fehlen. Für ein Lexikon ist beides tödlich.

Angela Karasch

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>